

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 66 (2011)
Heft: 4

Artikel: Der Markt richtet es (zu Grunde)
Autor: Lanfranchi, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Markt richtet es (zu Grunde)

Auf der einen Seite die profitgierige Hochfinanz, die hemmungslos Volkswirtschaften ruiniert, und Spekulanten, die durch Nahrungsmittelknappheit Gewinne erzielen. Auf der anderen Seite der Bauer, der sich Gedanken darüber macht, ob seine Erzeugnisse für Minderbemittelte nicht doch vielleicht zu teuer seien. Beide Seiten beschäftigen sich mit «Markt», jedoch aus einem Verständnis heraus, das unterschiedlicher nicht sein könnte.

Markus Lanfranchi. Alle Nachrichtensendungen, egal welcher Couleur, bestehen in diesen Tagen hauptsächlich aus Wirtschaftsnachrichten: hier ein bankrotttes Land, das noch marodere Banken rekapitalisieren muss, da ein Unternehmen, welches tüchtig Gewinn macht und zum Dank Hunderte von Stellen streicht, während die «bösen Daten von Reuters» Purzelbäume schlagen. Was geht mich das an, frage ich mich häufig, und mit welchem Recht texten mich sämtliche Medien mit solchen Meldungen zu? Weshalb muss ich diesen Grössenwahn einiger Wahnsinniger mittragen? Millionen, Milliarden, Billionen von Dollars, Yuan oder Euros werden umgesetzt, gewonnen oder verloren. Und ich frage mich, ob ich für das 1-kg-Glas Honig meiner Bienen, welche für diese Menge immerhin 150 000 Flugkilometer zurücklegen müssen, 25 Franken verlangen darf, oder ob dies den Minderbemittelten gegenüber unverschämt ist. Ich habe dazu eine kleine Rechnung gemacht und festgestellt, dass ich mit dem Stundenlohn eines mittelmässigen Anwaltes meinen Käse für 500 Franken das Kilo verkaufen müsste!

An der Börse werden derweil bei sogenannten Commodities (zu Deutsch: Bequemlichkeiten!), gemeint sind z. B. Ackerfrüchte wie Mais und Soja, sogar Papiere gehandelt, die darauf wetten, dass es eine schlechte Ernte geben wird. Geschieht dies, generieren diese Wetten absurd hohe Gewinne. Wertpapiere sind nicht einmal mehr aus Papier, sondern bloss noch beliebig austauschbare Zahlen auf irgendwelchen Bildschirmen. Logisch, dass so auch immer weiter mit Zahlen hochgestapelt werden kann. Wie lange wollen wir diese Religion (den blinden Glauben an die Hochfinanz) noch mittragen? Für die meisten ist die Party in absehbarer Zeit wohl ohnehin vorbei, weil viele Ressourcen, welche in Millionen, Milliarden, Billionen Jahren gewachsen sind, in unserer beispiellosen Epoche der Verschwendung bald einmal verbraucht sein werden. Umgewandelt



in eine andere chemische Form, sind diese für die Ansprüche der Menschen nicht mehr brauchbar.

Selbst in den grossen Bio-Organisationen in aller Welt greift die Gier nach immer höheren Budgets um sich und treibt die seltsamsten Blüten (z.B. in den USA: Genetech im Biolandbau mit der Hilfe vom WWF). Dabei sind wir doch einst mit dem Anspruch angetreten, diesem Wahnsinn eine reale Alternative entgegen zu setzen. Durch den Wink mit der Geldbörse werden jedoch viele unserer Grundsätze so umformuliert und von der Basis gutgeheissen, dass sie die Speicherkapazität nicht mehr wert sind, die sie in den virtuellen Leitbildern der Bio-Organisationen beanspruchen.

Hier bei uns werden mit dem hehren Argument des «Bioland Schweiz» die Rahmenbedingungen für die Bio-Zertifizierung so angepasst,

dass auch grosse und spezialisierte Agrarunternehmen hineinpassen und so der Bio-Landbau markt- und konkurrenzfähig gestaltet werden kann. Beispiele gibt es zuhauf: Das wohl aktuellste ist der Import von billig produziertem Bio-Futtergetreide (dies natürlich auf Kosten unserer verarmten BerufskollegInnen in anderen Ländern), um die Bio-Milchmenge zu erhöhen. Gleichzeitig soll der Export von Swissness-Bio-Milchprodukten angekurbelt werden. Diese werden dorthin transportiert, wo die WirtschaftsgewinnerInnen höchste Preise dafür bezahlen. Eine Art Umverteilung also – und dem Anspruch einer zukunftsfähigen Nahrungssouveränität der Völker unwürdig und beschämend für die ganze Bio-Bewegung. Letztlich schadet diese Wende hin zum Profit nicht nur der Bio-Bewegung, sondern auch ganz direkt dem Mutterboden, deren Früchten und, als letztes Glied der Nahrungskette, uns Menschen und unserem Wohlbefinden.

Über diese Themen werden wir am Mösberg-Gespräch 2012 diskutieren. Wir werden versuchen, Lösungen zu erarbeiten, wohin uns die Reise zukünftig führen soll. Kommt also im Januar zahlreich an unsere traditionelle Zukunftswerkstatt und gestaltet mit uns den künftigen Rahmen unseres Wirkens! Im Anschluss an die Referate möchten wir einen Forderungskatalog an unsere führenden Bio-Institutionen verfassen, um in Anlehnung an das kürzlich verabschiedete BioSuisse-Leitbild konkrete Massnahmen zu ergreifen, damit «Bio» in der Schweiz nicht verwässert, sondern verbessert wird! ●